

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

32. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese 3 mal wöchentlich
erscheinende Zeitung mit
der Illustr. Beilage „Der
Zeitspiegel“ viertel-
jährlich 1 Mark
prämienlos.

Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.

Eingelie Nummer 10 Pfg.

Cuxhavener Kaisertage.

Das Programm des Kaisers über den Aufenthalt in der Gbündung hat Montag eine völlige Veränderung erfahren. Als Sonntagabend die Kaiserflotte mit dem Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ den bis dahin getroffenen Bestimmungen gemäß um 10^{1/2} Uhr unter dem Salut des Forts Grimmerhöfen auf der Cuxhavener Reede eintraf, setzte die Flotte nicht die Fahrt weiter nach Helgoland fort, sondern die Kaiserflotte „Hohenzollern“ und der Begleitkreuzer „Hamburg“ gingen auf der Reede vor Anker. Während das Torpedoboot „Zeipner“ vor in den Neuen Hafen legte. Soweit bis jetzt verlautet, ist diese Programmänderung erfolgt, weil die in der Gbündung gekehrte schwere Nordwestbrise draußen in See furmatischen Charakter getragen und infolgedessen einen schweren Seegang hervorgerufen, der ein Untertun bei Helgoland als wenig tünlich erscheinen ließ. In diesen Schiffe der Kaiserflotte auf der Reede gefestete sich später auch die Yacht „Benfahn“ des Großherzogs von Oldenburg, der persönlich an Bord war, und mit den an der Regatta Dover-Belgoland teilnehmenden Yachten Dover verlassen hatte. Diese Regatta wurde durch die starke Brise so sehr begünstigt, daß als erste der Yachten bereits Samstag morgen 2 Uhr 22^{1/2} Min. die amerikanische Yacht „Angomar“ das Startschiff bei Helgoland ründete. Es folgte als zweite 4 Uhr 37 Min. die deutsche Yacht „Clara“, dann um 4 Uhr 46 Minuten die beiden englischen Yachten „Badora“ und „Micanbra“, denen sich dann in verschiedenen Abständen die weiteren Yachten anschlossen. Die an der Regatta teilnehmenden Yachten haben fast alle schon im Neuen Hafen Vergeßte genommen. Die Regatta des Kaisers „Meteor“ und die Segelacht der Kaiserin „Eduna“ trafen im Kaiserhafen von Torpedobooten im Hafen ein. Alle diese blühenden Fahrzeuge glänzen und schimmern, wenn sich hier und da aus den dichten blaugrauen Wolkenmassen, die der Nebelwind dahin treibt, vereinzelte Sonnenstrahlen hellreich einen Weg bahnen. Von dieser Yachtflotte wendet sich das Interesse der zahlreich anwesenden Zuschauer dem umweit davon am Duai liegenden Riesenschiffdampfer „Deutschland“ zu, der seine Festtoilette rechtzeitig beendet hat und in voller Flaggengala prangt. Voller Flaggen-

gala zeigt auch der Bestaat des Neuen Hafens in der bekannten prächtigen Dekoration, die er achtfach bei der Teilnahme des Kaisers an der Kaiserregatta trägt.

Dienstag von 10 Uhr 45 Minuten ab starteten die zahlreichen zur Regatta auf der Unterelbe gemeldeten Yachten bei vorzüglichem Segelwind. Auf dem Meteor nahmen Seine Majestät der Kaiser, der Reichskanzler und die Herren des Gefolges, auf der Eduna der Kronprinz und auf dem Orion Prinz Heinrich an der Regatta teil. Der Meteor ging als erster durch die Startlinie, dichtauf folgte der Angomar des Herrn Plant-New York.

Die Yacht des Kaisers „Meteor“ kehrte nach dreistündiger Fahrt als erste von der Regatta zurück. Der Kaiser nahm das Frühstück auf dem „Meteor“ ein. Abends fand an Bord des Dampfers „Deutschland“ das Festmahl des deutschen Regattaverbands statt, an dem der Kaiser und Prinz Heinrich teilnahmen, und zu dem geladen waren die Herren der Umgebung, die Vorstände und viele Mitglieder der großen deutschen Yachtclubs, die fremden Yachtbesitzer, die Kommandanten der drei hier liegenden Schiffe der deutschen Marine, Fürst zu Hohenlohe-Schillingfürst, der Kommandant von Altona Generalleutnant von Sluterman-Langeheide, der Gesandte von Tschirsky und Böggendorf u. a. Bei der Tafel sah der Kaiser gegenüber dem Prinzen Heinrich.

Auf dem Dampfer „Deutschland“ fand die Preisverteilung statt, bei welcher der Kaiser den Siegern bei der Regatta freundliche Worte sagte. Bei dem hierauf folgenden Dinner brachte der Bürgermeister Dr. Wundtberg einen Toast auf den Kaiser aus, worauf der Kaiser in längerer, bedeutsamer Ansprache erwiderte. Der Kaiser und Prinz Heinrich verweilten nachher längere Zeit im Kreise der Segler.

Der japanisch-russische Krieg.

Aus privater Quelle wird über London folgende Uebersicht über das

Vorrücken der Japaner

gegeben. Kuroki warf die zweite Division und die Garben über Ssinyen gegen Kaping; Rodzu rückte auf Tschitschao vor;

die fünfte, achte und elfte Division rückten unter Liu von Wafangou heraus, die zwölfte Division stieß in Eilmärschen nach Mukden. Kuroki hat sein Hauptquartier nach Ssinyen verlegt und leitet persönlich die Operationen. Kuropatkin konzentriert seine Hauptmacht auf Kaping. Vorpostenkämpfe haben bereits begonnen.

Der russische General Sacharow hat am Sonntag an den Generalfstab in Petersburg folgende Mitteilung über das Vorrücken der Japaner gelangen lassen: Seit dem 16. Juni werden Anzeichen wahrgenommen, die auf einen sich vorbereitenden Vormarsch der Japaner von Ssinyen auf drei Wegen, die nach Paitsheng, der Station Tschitschao und nach Kaitichou führen, schließen lassen. Auf dem ersten genannten Wege ist eine kleine Abteilung der Vorhut des Gegners nach Wansjapudja vorgedrungen. Auf dem zweiten Wege halten Truppen der Vorhut den Paß zwischen Randstabei und Paitichailin besetzt, auf dem dritten südlichen Wege sind andere Truppen bis zu den Dörfern Chiunial und Tamiarlogou vorgedrungen. Die Vorhut hat ferner den Tschapailinpaß eingenommen, während die Hauptkräfte gegen fünf Regimenter Infanterie mit Kavallerie und Gebirgsartillerie zwischen dem Kianggourpaß und Chansa schiffelörmige Aufstellung genommen haben. In den letzten Tagen haben russische Vorpostenabteilungen auf diesen Wegen den Vormarsch des Gegners aufgehalten, wobei gegen 10 Mann getötet und verwundet und ein verwundeter Offizier mit drei verwundeten Soldaten gefangen genommen wurden. Am 17. Juni wurde festgestellt, daß sich bei Ssinfchan nur japanische Streitkräfte befanden, die nach einem Kugelwechsel sich rasch nach Tschingwangtscheng zurückzogen. Auf russischer Seite wurden 2 Mann verwundet. Seitdem ist seit dem 10. d. M. von den Japanern geräunt; ein Teil der Besatzung ging nach Tschingwangtscheng. Seit gestern abend regnet es beständig.

Nach Mitteilungen des Generals Kuropatkin an den Baren vom Sonntag rückten recht bedeutende Streitkräfte der Japaner in der Richtung auf Ssinyen und Kaitichou oder Ssinyen-Tschitschao vor.

Ueber die Schlacht von Wafangou

werden noch folgende Mitteilungen aus Liaung gemacht. Danach lag den Regimentern

des linken russischen Flügels die schwere Aufgabe ob, von einem Hügelkamm aus über eine offene Mulde auf den Feind loszugehen und dann weiter auf eine Anhöhe hinaufzuströmen, wo die Japaner sich verschanzt hatten und ein mörderisches Feuer eröffneten. Die Russen erlitten hier gewaltige Verluste. Schließlich wurde nach dem allgemeinen Gange der Schlacht die Notwendigkeit klar, diese Truppen abzurufen. Unter heftigem Kugelhregen kehrten die Angreifer wieder in ihre früheren Positionen zurück hinter die Hügel, wo sie sich außer Gefahr glaubten, als es sich plötzlich erwies, daß der vor ihnen liegende Hügelkamm von den Japanern besetzt worden war. Ihr Erscheinen auf diesen Anhöhen kam den Russen völlig unerwartet. Die Zurückgehenden hatten vorausgesetzt, daß jene Anhöhen von ihren Kameraden besetzt seien, und waren auf nahe Distanz herangekommen. Nun erlitten sie von neuem große Verluste. Eine andere Abteilung auf der Avantgarde des rechten Flügels geriet ebenfalls unter heftiges Feuer und war angesichts der starken Verluste an Leuten, Pferden und Munition gezwungen, das Schlachtfeld zu räumen unter Zurücklassung aller Wagen, Tragbahnen und sonstiger Hilfsmittel. Andererseits gerieten zwei japanische Infanterieregimenter auf dem rechten russischen Flügel unter ein Kreuzfeuer und gingen mit großen Verlusten zurück. Von allen Seiten wird bestätigt, daß selbst kleine Detachementsbewegungen nicht unbemerkt ausgeführt werden können, da die Chinesen von den Bergen aus den Japanern Signale übermitteln. So war auch bei dem Kampf bei Wafangou der Standort einer russischen Batterie, welche vollkommen maskiert war und nicht feuerte, da sie erst die Annäherung der Japaner abwarten wollte, diesen verraten worden; sie wurde infolgedessen sofort vom Beginn des Gefechts an heftig vom Feinde beschossen.

Zum Aufstand in Südwestafrika.

Noch weitere Verstärkungen?

Die folgende Meldung der „Schles. Bzg.“ scheint uns noch sehr der Bestätigung zu bedürfen:

„Generalleutnant v. Trotha hat sofort nach seiner Ankunft telegraphisch bedeutende Verstärkungen verlangt. Die militärische Lage sei sehr

mehr gezwungen bin, dem Verdienste nachzugehen. Im Gegenteil, ich sah wahrscheinlich noch ebenso einsam in meinem Paradies mit der tödenden Einsamkeit wie bisher, wenn nicht ein besonderer Glückszufall eingetreten wäre, der es mir ermöglichte, meinem lange beghegen Wunsche endlich nachzukommen.“

„Wenn es nicht unbedenklich wäre, so würde ich mir die Frage erlauben, was für ein günstiger Umstand dies gewesen ist!“

„D, warum nicht? Das ist absolut kein Geheimnis! Geerbt habe ich, ganz unnerwartet, ohne daß ich von einer solchen Möglichkeit überhaupt eine Ahnung gehabt hätte!“

„Das ist allerdings ein Glücksfall sondergleichen. Um so mehr, da es ein ziemlich bedeutender Posten gewesen sein muß, daß er Sie veranlassen konnte, Ihre Besitzungen auf Ceylon zu verkaufen!“

„Ja, recht bedeutend. Birk eine Million, — das heißt: bedingungslos!“

„Donnerwetter, eine Million!“ entfuhr es Baldau überrascht.

„Aber mit einer Klausel, sonst ist es nur die Hälfte!“

„Fünfhunderttausend sind auch nicht zu verachten! Doch wenn die Bedingungen erfüllbar sind, ist das Doppelte natürlich um so besser!“

„Ob sie zu erfüllen sind, das muß sich erst noch entscheiden! Mein seliger Vater hat nämlich einen Bruder gehabt, der als junger Mensch von — was weiß ich, ich glaube von ungefähr fünfundsiebenzig Jahren nach Amerika ausgewandert. Die Ursache hierzu soll eine unglückliche Liebe gewesen sein. Na, tief genug muß diese Liebe bei ihm allerdings gewesen haben, daß er bei seinem Tode noch des Mädchens gedachte, die doch einen andern ihm vorgezogen hatte!“

„Er hat dieselbe also vermutlich zur Mit- erbin eingesetzt!“

„Ganz recht! Aber ebenso bedingungslos wie mich! Doch ich komme sogleich darauf zu sprechen. Vorderrhand muß ich erwähnen, daß mein guter Onkel für uns vom Tage seiner Auswanderung an als verschollen galt. Sie können sich daher meine Ueberraschung vorstellen, als ich eines Tages die Nachricht erhielt, daß derselbe erst zwei Jahre nach dem Tode meiner Eltern gestorben sei und zwar als sehr vermöglicher Mann und in Deutschland, woselbst

Sinnspruch.

Der niedrigste von allen Wissenssätzen, mit denen die zeitgenössischen Sirenen die Menschen zu betören suchen, besteht in ihrem Bemühen, eine andere Lebensquelle zu zeigen, als die Liebe. John Austin.

Selbstgefangen.

Kriminal-Roman von Hans Hissong.

(Nachdruck verboten.)

Ein babylonisches Sprachengewirr. Ein Haufen und Drängen, Schieben und Stoßen und dazwischen die laut schreienden und warnenden Stimmen der Gepäckträger, die sich mit ihren Lasten durch die Scharen der Reisenden mühsam Bahn brechen mußten.

Der Reiger der großen Bahnhofshalle wies auf zwei Minuten vor Acht. Um acht Uhr sollte der Nord-Expreßzug abfahren. Der Vorsteher hielt die Blide auf den Reiger der Uhr gerichtet, um auf die Sekunde das Zeichen zur Abfahrt zu geben. Geschäftig eilten die Schaffner von Wagen zu Wagen und schlugen die Kofferstücke zu. An die Scheiben drängten sich die Gesichter der Reisenden, um die letzten Grüße mit den zurückbleibenden Freunden und Bekannten zu tauschen, oder noch einen neugierigen Blick in das Gewoge auf dem Bahnsteig zu werfen.

Nur der Herr, der als einziger Insasse beglückt in der Ede eines Coupées erster Klasse gelehnt saß, schien sich wenig um das anziehende interessante Bild dort draußen auf dem Bahnhof zu kümmern. Mit sichtlichem Behagen ließ er die Rauchwolken einer vorzüglichsten Zigarre in die Luft und blidte den sich bildenden graublauen Figuren nach.

„Richtig!“ ertönte jetzt der laute Befehl des Stationsbeamten. Schril antwortete die Pfeife des Zugführers und im selben Moment wurde der Kofferträger noch einmal hastig aufgerufen.

Mit einer Wolke des Unmuts wandte der einzelne Reisende das noch soeben still lächelnde Gesicht dem Eindringling in seine beschauliche Abgeschlossenheit zu.

„Uff!“ stöhnte dieser und ließ sich schwer atmend in die Polster fallen. „Das hat noch soeben gegläht!“

Die Worte waren mehr zu sich selbst als

zu dem Reisegenossen in deutscher Sprache hervorgestoßen.

„Ah, ein Landsmann!“ rief dieser unwillkürlich und die Wolke des Unmuts verschwand von seiner Stirn. „Heimatsleute! Wie angenehm das berührt, wenn das Ihr ein kleines Menschenleben solche nicht vernommen hat!“

„Wie, auch Deutscher?“ fragte der zuletzt Gekommene, noch immer pustend. „Nun, das ist aber famos! Das wird uns die Reise hoffentlich recht angenehm verlaufen! Schauderhaft, dieses Durch die Welt jagen! Doch Sie gestatten: Edwin Waldau ist mein Name, meines Leidens Kaufmann in Venedig; leider muß ich da hinzufügen; denn es wäre mir zehntausendmal angenehmer, ich könnte gemütlich im schönen Deutschland leben. Aber was will man machen? Das Geschäft macht einen in gewisser Hinsicht zum Sklaven, wenn auch noch so brillant ist! Darum habe ich, Gott sei geklagt, nun bereits über fünfzehn Jahre in dem gepriesenen Lande zugebracht, wo die Zitronen blühen! Aepfel- und Birnbäume wären mir lieber!“

„Ganz meine Ansicht!“ bestätigte der andere, nachdem er sich dem Reisegenossen ebenfalls als Heinrich Bergmann vorgestellt hatte. „Auch mich hat es schon lange nach Deutschland gezogen und nur aus den gleichen Gründen wie Sie wurde es mir zur Unmöglichkeit gemacht, ganz nach meinem Heimatlande zurückzukehren, welches ich, nebenbei bemerkt, überhaupt noch nicht kenne!“

„Ah, dann sind Sie im Auslande geboren?“

„Nein, das gerade nicht! Doch schon als dreijähriger Knabe verließ ich mit meinen Eltern den deutschen Boden!“

„Und welches Land dürfte sich glücklich schätzen, ihre zweite Heimat zu werden?“

„Ceylon, Ceylon! Habe ich das noch nicht erwähnt? Mein Vater gründete dort vor zielebend zwanzig Jahren eine Teeplantage, die noch heute in meinem Besitze ist, allerdings mächtig emporgewachsen aus den anfänglich kleinen Verhältnissen!“

„Das ist in der Tat interessant! Ceylon!“

„Wissen Sie, Herr Bergmann, ich stelle mir dieses Eiland im Geiste als ein kleines Paradies vor. Nach den Bildern und Schilderungen zu urteilen, muß es das doch auch in der Tat sein! Nicht wahr?“

Bergmann zuckte die Achseln.

„Nun, das gerade nicht! Doch schon als dreijähriger Knabe verließ ich mit meinen Eltern den deutschen Boden!“

„Und welches Land dürfte sich glücklich schätzen, ihre zweite Heimat zu werden?“

„Ceylon, Ceylon! Habe ich das noch nicht erwähnt? Mein Vater gründete dort vor zielebend zwanzig Jahren eine Teeplantage, die noch heute in meinem Besitze ist, allerdings mächtig emporgewachsen aus den anfänglich kleinen Verhältnissen!“

„Das ist in der Tat interessant! Ceylon!“

„Wissen Sie, Herr Bergmann, ich stelle mir dieses Eiland im Geiste als ein kleines Paradies vor. Nach den Bildern und Schilderungen zu urteilen, muß es das doch auch in der Tat sein! Nicht wahr?“

Bergmann zuckte die Achseln.

„Wie man nehmen will! Wenn Sie, fast vollständig abgeschlossen vom Verkehr mit der Zivilisation, wie ich mitten zwischen einer zwar schönen, aber auf die Dauer recht einsamigen Wildnis zu leben gezwungen sind, — wenn Sie monatelang nichts anderes hören und sehen als die stumpfen Gesichter der Eingeborenen und die Stimmen der Natur und ganz allein auf den Umgang mit den zwei, drei europäischen Bedienten angewiesen sind und nur einmal in langen Zwischenräumen durch ein längst veraltetes Zeitungsblatt, das sich durch irgend welchen Zufall in den Urwald verirrt hat, von den Vorgängen in der übrigen Welt unterrichtet werden, — dann, mein werter Herr Waldau, verliert selbst das herrlichste Paradies ungeheuer viel von seinen Reizen!“

„In verlockenden Farben malen Sie das Leben dort allerdings nicht! Da kann ich mich ja eigentlich noch glücklich schätzen, daß ich nur gezwungen bin, bei den Makaroniesern zu leben!“

Er lachte und Bergmann stimmte belustigt über diese drastische Charakterisierung mit ein.

„Aber das eine begreife ich nicht,“ ergriff Waldau wieder das Wort, „wie Sie es dann so lange dort ausgehalten haben!“

„Ich muß Ihnen da mit Ihren eigenen Worten antworten: Weil ich der Sklave meiner Plantagen war! Dieselben auf längere Zeit ohne Herrn zu lassen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Um mich derselben aber zu entäußern, dagegen sprachen bislang verschiedene triftige Gründe. Erstens waren dieselben zu eintönig und zweitens besaß ich noch nicht genügend stütziges Kapital, um eine Sache von der Hand zu weisen, die mir für spätere Jahre nicht nur ein sorgenfreies, sondern ein glänzendes Leben verhieß. Heute stehen nun allerdings die Aktien anders. Jetzt bin ich nicht mehr gezwungen, mich in der Wildnis zu vergraben. Die Fesseln die mich bisher hielten, sind abgestreift. Ich bin heute ein freier Mann, der ganz nach seiner Fassung leben kann!“

„Eine schöne Sache, wenn man das zu sagen vermag, und der schlagendste Beweis, wie nutzbringend die Plantagen gewesen sein müssen und noch sind!“

Bergmann lächelte. Es war ein eigentümliches Lächeln innerer Befriedigung.

„Meinen Plantagen allein habe ich es nun doch nicht zu verdanken, wenn ich heute nicht

erst. Oberst Leutnant sei zu weit vorgezogen. Sodas die Kühlung- und Stappentime fast ohne Verletzung sei und es den Hereros ein Leichtes sei, sie an jedem beliebigen Punkte zu unterbrechen und uns damit die ernstesten Schwierigkeiten zu bereiten."

Solte die Nachricht sich bestätigen, was hier einstweilen noch bezweifeln möchten, dann dürfte die Vermutung auftauchen, General von Trotta beurteile die Kriegsführung in Südwestafrika vielleicht zu sehr nach europäischen Verhältnissen. Bekanntlich trennen die Hereros sich unter keinen Umständen von ihren großen Viehherden, so daß schnelle Bewegungen ihrerseits ausgeschlossen sind, besonders in der Trockenzeit, die jetzt eingetreten ist. Wird die Truppenzahl noch bedeutend vermehrt, dann nachden über allem die Schwierigkeiten der Verpflegung außerordentlich. Südwestafrika ist ja leider ein wasserarmes, wenig angebautes Land.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus erledigte Montag die beiden ersten Meliorationsvorlagen, welche eine Verbesserung der Vorflut in der unteren Oder, Havel und Spree herbeiführen und Maßnahmen zur Verhütung von Hochwassergefahren in der Provinz Brandenburg und im Havelgebiet der Provinz Sachsen treffen sollen, in zweiter Lesung, und das Lotteriegesetz in dritter Beratung, ohne daß es zu irgend welchen besonders erwähnenswerten Momenten in der Debatte gekommen wäre. Erfolgreich lebhafter wurde die Diskussion bei der Beratung des Gesetzentwurfs wegen Erhöhung des Grundkapitals der Seehandlung. Es wurde von den Freisinnigen Gylling und Richter und von dem nationalliberalen Abg. Dr. Sattler bemängelt, daß über die Kommissionsverhandlungen kein schriftlicher Bericht erstattet worden sei. Dr. Sattler wies besonders darauf hin, daß das Haus den Verhandlungen der Kommission mit völliger Unkenntnis gegenüberstehe, da wegen der schlechten Mithilfe des Hauses die Ausführungen des Berichterstatters gänzlich unverständlich geblieben, und die gedruckte Erklärung des Regierungsvertreters erst so spät zur Verteilung gelangt sei, daß es den Mitgliedern nicht mehr möglich gewesen wäre, sie zu lesen. Der Abg. Richter von der Freisinnigen Volkspartei, der es als ein unerhörtes Vorgehen bezeichnete, daß der Präsident der Seehandlung seine Erklärungen einfach in Druck gebe und im Hause verteilen lasse, ohne sich vorher mit der Kommission verständigt zu haben, hatte mehrere heftige Zusammenstöße mit dem Vorsitzenden der Kommission, dem Freiherrn v. Erffa, in welchem die beiden Gegner hart aneinander gerieten. Auch der Finanzminister v. Rheinbaben ließ sich nicht nehmen, gegen den Abg. Richter zu Felde zu ziehen, wobei man allerdings nicht sagen kann, daß er in seiner Verteidigung der Vorlage besonders glücklich gewesen wäre. Das

er die letzten Jahre seines Lebens bereits verlebte hatte. Ich war sein einziger noch lebender Blutsverwandter, aber seine ebenfalls verstorbenen ehemalige Liebe hinterließ auch einen Erben und zwar ein Mädchen. Und nun, passen Sie auf, kommt die Schulle. Er hat jetzt also sein Vermögen in zwei Teile geteilt. Die eine Hälfte fällt zu gleichen Teilen an dieses besagte Mädchen und mich. Die andere Hälfte aber soll nur dann ebenfalls zwischen uns geteilt werden, wenn wir uns heiraten. Andernfalls aber fließt dieses Kapital diversen Stiftungen zu!"

"Sie werden darum also natürlich die junge Dame heiraten!"

"Na, so natürlich ist das denn noch nicht!" lächelte Bergmann auf. "Wenn's mir auch entfallen lieber wäre, anstatt über die mir zugefallenen fünfzehnhunderttausend Mark über rund zwei Millionen zu verfügen! Aber erst ansehn! Ich werde doch nicht die Kasse im Sack kaufen!"

"Wie, Sie kennen die junge Dame gar nicht?" stieß Waldbau überrascht hervor und seine dunklen Augen öffneten sich vor Erstaunen.

"Ja, bewahre! Das ist ja eben das Kuriosum bei der Sache! Wir haben beide von unserer Existenz bisher absolut keine Ahnung gehabt, bis es meinem lieben Onkel gefallen hat, uns miteinander zu verheiraten. Sie weiß so wenig von mir, wie ich von ihr, und wie dieser holde mir bestimmte Engel beschaffen ist, das soll sich erst alles entfalten!"

In Waldbaus Augen glomm ein sonderbares Leuchten auf.

"Sie kennen sich tatsächlich nicht einmal im Bilde und wissen absolut nicht das geringste voneinander?" stieß er aus und auf des andern Niden legte er hinzu: "Sahahaha! Das ist allerdings zum Lachen!"

Seine Worte und sein kurzes Lachen klangen etwas gezwungen, ungefähr so, als sei er nicht ganz bei der Sache, als schweiften seine Gedanken irgendwo anders herum.

Bergmann jedoch achtete darauf gar nicht. Einstimmend in das Gelächter seines Reifegefährten, meinte er:

"Ja, nicht einmal im Bilde haben wir uns gesehen! Alles, was ich weiß, ist, daß ihre Mutter, eine geborene Frieda Horst, mit dem Bankier Hermann Lautenschlager verheiratet war und daß sie mit Vornamen Luise heißt. Das ist aber auch alles, was mir bekannt ist, und alles andere werde ich erst sehen müssen!"

"Die reine Humoreske!" meinte Waldbau mechanisch. Er legte sich in die Polster zurück und schloß die Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Gesetz wurde schließlich, nachdem sich namens der Nationalliberalen Dr. Sattler mit der Vorlage einverstanden erklärt hatte, in zweiter Lesung angenommen und ebenso ein Antrag Arendt (freisinn.) betreffs Gewährung von Beihilfen an ehemalige Angehörige des preussischen Heeres und der Marine, die am Kriege gegen Dänemark im Jahre 1864 teilgenommen haben, obwohl sich die Regierung aus staatsrechtlichen Gründen gegen diesen Antrag aussprach. Gegen den Antrag stimmte übrigens auch ein Teil der Konservativen und der Freisinnigen.

In vorgedachter Stunde wandte sich das Haus noch der Interpellation Trimborn, betreffend Inkraftsetzung des neuen Sevisstarrs für Preußen an. Von einer Besprechung der Interpellation wurde abgesehen, nachdem der Finanzminister v. Rheinbaben die Interpellation in wohlwollender Weise beantwortet hatte. Damit war die umfangreiche Tagesordnung erledigt.

Das Abgeordnetenhaus erledigte Dienstag in großer Eile eine ganze Reihe von Vorlagen. So wurden mit ganz unwesentlicher Debatte die beiden Meliorationsvorlagen und der Gesetzentwurf betreffend Gewährung von Beihilfen an ehemalige Angehörige des preussischen Heeres und der Marine, die an dem Kriege gegen Dänemark 1864 teilgenommen haben, in dritter Beratung angenommen. Zu dem letzten Gesetzentwurf lag noch ein Ergänzungsantrag des Nationalliberalen Dr. Sattler vor, nach welchem die Beihilfen auch den ehemaligen Angehörigen außerpreussischer Kontingente, die an den Kriegen 1848 und 1864 teilgenommen haben, gewährt werden soll. Ferner wurde dem Gesetzentwurf betreffend die Befugnis der Polizeibehörde zum Erlass von Polizeiverordnungen über die Verpflichtung zur Hilfeleistung bei Bränden entsprechend dem Kommissionsbeschluss in der vom Herrenhause beschlossenen Fassung nach kurzer Debatte in zweiter Lesung zugestimmt. Auf Antrag Richter wurde dann die dritte Lesung dieses Gesetzentwurfs, die ebenfalls auf die Tagesordnung gesetzt war, von der heutigen Tagesordnung wieder abgesetzt. Es folgten also dann die zweiten Lesungen der Gesetzentwürfe über die Bestellung von Salzabbaugerechtigkeiten in der Provinz Hannover und über die Verlegung der Landesgrenze gegen das Herzogtum Braunschweig längs der Provinz Hannover, denen zu Ende der Sitzung noch die dritten Lesungen folgten. Beide Gesetzentwürfe wurden ohne Erörterung angenommen. Die größte Diskussion erforderte die Interpellation des Konservativen Arendt-Labian betreffend die nochmalige Untersuchung von Fleisch bei den städtischen Untersuchungsämtern. Die Konservativen beklagten die im Herrenhause von den Oberbürgermeistern geäußerte Ansicht, daß im sanitären Interesse der Städte eine solche Untersuchung noch einmal in den Schlachthäusern stattfinden müsse, auf das allernachste. Auch die Regierung stellte sich auf den Standpunkt, daß eine nochmalige Untersuchung nicht im Sinne des Gesetzes liege. Der Landratschaftsminister v. Bobbielski, der namens der Staatsregierung eine dahin gehende Erklärung verlas, hatte einen augenscheinlich sehr unglücklichen Tag. Erst schon wirkte das Verlesen der Erklärung nicht besonders günstig auf das Haus, und zweitens war die Erklärung, die er abgab, derartig gehalten, daß es den Eindruck erweckte, als sei die Regierung sich über die Bedeutung der §§ 5 und 14 des preussischen Ausführungsgesetzes zum Fleischbeschauengesetz selbst nicht recht klar. Denn Herr v. Bobbielski erklärte, daß die Regierung zwar auf dem Standpunkt stünde, daß es die Pflicht dieser Paragrafen sei, daß hinsichtlich des tierärztlich untersuchten Fleisches nur die allgemeine Nahrungs-mittelpolizei-kontrolle zugelassen sei, nicht aber eine Nachuntersuchung, die Regierung wolle eine Entscheidung der Gerichte abwarten. Von den Nationalliberalen äußerte sich zu dieser Interpellation der Geheimrat Lufensky. Er erklärte namens einer Minderheit der nationalliberalen Fraktion, daß sie für das Gesetz wäre. Nachdem noch von den Vertretern der Städte Berlin, Danzig und Königsberg gegen die Auflassung der Regierung protestiert worden war, wurde auf Antrag v. Hennebrand die Besprechung der Interpellation geschlossen.

Deutschland.

Die diesjährige Nordlandreise des Kaisers wird, nach dem „L.-A.“, in den ersten Tagen des Monats Juli von Swinemünde aus ihren Ausgang nehmen; sie soll nach den bisherigen Dispositionen etwa vier Wochen dauern. Nach der Rückkehr des Kaisers von Norwegen wird die kaiserliche Familie zu einem mehrtägigen Sommeraufenthalt nach Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel überföhrten.

In den deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen will die „Preuss. Corr.“ angeblich aus guter Quelle gehört haben, daß im Auswärtigen Amt ein Telegramm des deutschen Botschafters in Petersburg eingelaufen sei, wonach der Zar persönlich ihn zu der Mitteilung ermächtigt habe, daß die russischen Einwendungen gegen die deutschen Minimalzölle auf Getreide fallen gelassen würden.

Der Schnelldampfer Kaiser Wilhelm II. des Norddeutschen Lloyd hat auf seiner letzten Reise von New-York nach Bremen einen neuen Ozeanrekord aufgestellt. Der Dampfer

passierte Sandhool-Feuerschiff am 14. d. M. um 8 Uhr 12 Minuten morgens und Eddystone Leuchtturm am 20. d. M. um 1 Uhr 10 Min. morgens. Die Dauer der Reise betrug mithin 5 Tage 11 Stunden 58 Minuten, unter Berücksichtigung des Zeitunterschiedes, und der Durchschnitt der Geschwindigkeit 23,58 Seemeilen.

Von Seiner Majestät dem Kaiser ging dem Präsidenten des Norddeutschen Lloyd Geo. Plate auf die Mitteilung von der letzten Nordreise des Dampfers Kaiser Wilhelm II. nachfolgendes Telegramm zu:

Gerade jetzt, wo so ernstlich angestrebt wird, eine weitere Geschwindigkeitssteigerung bei den transatlantischen Fahrten zu erreichen, ist mir die Nachricht von der unübertroffenen Leistung des Schiffes, welches neuen Namen trägt, sehr willkommen. Ich gratuliere dem Lloyd zu dem neuen Erfolge.

Wilhelm.
Der Kaiser und die Pommernbank. Aus angeblich wohl unterrichteter Quelle erfahren die „Presd. N. N.“, daß der Kaiser selbst den unmittelbaren Aufstoß dazu gab, daß der Oberhofmeister der Kaiserin v. Mirbach im Pommernbankprozeß erschien. Hr. v. Mirbach war kürzlich zu dem Gartenfest beim Reichsfestgeladen, wozu auch der Kaiser sich angelagelt hatte und wo auch der Minister v. Bobbielski sowie Fürst Solms-Baruth, der oberste Chef aller Hofämter, ebenfalls zugegen waren. Hier habe der Monarch in längerer Unterredung mit den Ministern und Herrn v. Mirbach seine Ansicht über die Angelegenheit dargelegt und letzterem einen nicht mißzuverstehenden Wink gegeben, endlich vor Gericht als Zeuge auszusagen.

Im Pommernbankprozeß begannen am Dienstag die Plaidoyers. Der Staatsanwalt beantragte nach längerer Ausführungen gegen den Angeklagten Schulz wegen Bilanzverschleierung und Untreue in mehreren Fällen sechs Jahre Gefängnis und 70 000 Mark Geldstrafe, gegen den Angeklagten Romeid ebenfalls wegen Bilanzverschleierung und Untreue in mehreren Fällen fünf Jahre Gefängnis und 45 000 Mark Geldstrafe, ferner gegen jeden der beiden Angeklagten zehn Jahre Ehrverlust; gegen den Angeklagten Wohl drei Monate Gefängnis wegen Beihilfe.

Beim Manövrieren des Torpedoschiffes „Blücher“ ist am Dienstag, wie aus Jüßburg gemeldet wird, in unmittelbarer Nähe des Schiffes ein mit 14 Mann besetztes Boot gekentert; 12 Mann sind gerettet, der Unteroffizier Maupke und Matrose Schmoor sind ertrunken. Die Leiche des Unteroffiziers ist gefunden, nach der Leiche Schmoors wird noch gesucht.

Für das Schlachtgewerbe wird eine Bundesratsverordnung nach der Art der Verordnung für das Bädergewerbe erwartet. Für diese Woche hat das Kaiserliche Statistische Amt eine Anzahl von Vertrauensmännern, Meister und Gesellen, aus dem Schlachtgewerbe nach Berlin zur Vernehmung berufen.

Das deutsche Gußrohrendikat beschloß in seiner gestrigen Generalversammlung, in den Verkaufspreisen keinerlei Veränderungen vorzunehmen. Der Geschäftsgang des neuen Geschäftsjahres wurde als günstig bezeichnet.

Ausland.

England.

König Eduard reist am Donnerstagabend 9^{1/4} Uhr von London nach Port Victoria, wo er sich an Bord der königlichen Yacht begibt. Auf der Reise nach Kiel wird dem König ein großes Gefolge begleiten. Die Dauer des Aufenthalts des Königs in Kiel ist noch nicht bestimmt festgelegt. Man nimmt an, daß er etwas über eine Woche betragen wird.

Westfalen und Rheinland. Handwerker- u. Delegiertentag für die Provinz Westfalen.

Camen, 23. Juni. Im Anschluß an den Handwerkskammertag der Handwerkskammern Dortmund, Münster und Arnsberg wurde Sonntag der 25. Handwerker- und Delegiertentag des deutschen Handwerksbundes (Bundesamt Westfalen) in Dortmund abgehalten. Nach den üblichen Begrüßungsreden seitens des Vertreters der Stadt, Oberbürgermeister Geheimrat Schmieding, des Bundesvorsitzenden Stadtverordneten Schneidermeister Müller-Dortmund, hielt Reichs- und Landtagsabgeordneter Euler-Bensberg einen Vortrag über „Ziele und Erfolge der Handwerkerbewegung“.

Der Redner bemerkte einleitend, daß die Handwerkskammern eine Erwerbsgesellschaft des Bundes sei; zunächst habe man bei der Staatsregierung wenig Entgegenkommen gefunden, erst nach und nach habe sich bei den verbündeten Staatsregierungen der Gedanke durchgesetzt, daß den Handwerkskammern eine gesetzliche Vertretung durch die Einrichtung der Handwerkskammern zustehe, die Verhältnisse würden ohne Zweifel dahin führen, daß auch von den Arbeitern durch Einrichtung von Arbeiterkammern eine gesetzliche Vertretung zugestanden werden müsse. Der Redner kam dann auch auf die Gewerbesteuer zu sprechen nach deren Einführung eine tief zu beklagende Berrissenheit eingetreten sei; gewissente Unternehmer seien

in das Handwerk eingedrungen, sie hätten ungezählte Lehrlinge angenommen, nicht etwa um sie nach alten Regeln der Kunst auszubilden, sondern um sie auszubeuten, womit dann gleichzeitig das Puschertum groß gezogen sei, der Krebsgeschwür des Handwerks. Redner wandte sich dann dem Befähigungsnachweis zu, der alten grundlegenden Forderung des Handwerks, dem auch der Reichstag seine Zustimmung gegeben habe. Herr Euler sagte seine beifällige aufgenommenen Ausführungen in folgender Resolution zusammen: „Der 25. westfälische Provinzial-Handwerker- und Delegiertentag zu Dortmund erkennt in dem Gesetz vom 27. Juli 1897 ein wesentliches Mittel zur Hebung des Handwerkes und dankt an und empfiehlt allen Innungen und Handwerkervereinigungen, den möglichststen Nutzen aus demselben zu ziehen. Nichtsdestoweniger erklärt indessen der Handwerker- und Delegiertentag an der Forderung einer gesetzlichen obligatorischen Organisation, sowie der Einführung obligatorischer Gesellen- und Meisterprüfungen unentwegt festzuhalten, weil nur durch solche gesetzliche Maßnahmen ein wirksamer Schutz zu erwarten ist.“

Vorstandsmitglied Lindenbeck-Osterfeld sprach darauf über „Was ist der Bund und wozu soll er dienen?“ Auf die 25jährige Tätigkeit des Bundes einen Rückblick werfend, ermahnte Redner unter allen Umständen an der Organisation festzuhalten und empfahl die Bildung von Preisvereinen, in welchen die Handwerker eine wirksame Unterstützung ihrer Bestrebungen finden würden. Der Redner begründete seine Ausführungen in folgender Resolution: „Der 25. westfälische Provinzial-Handwerker- und Delegiertentag zu Dortmund erkennt in dem Gesetz vom 27. Juli 1897 ein wesentliches Mittel zur Hebung des Handwerkes und dankt an und empfiehlt allen Innungen und Handwerkervereinigungen, den möglichststen Nutzen aus demselben zu ziehen. Nichtsdestoweniger erklärt indessen der Handwerker- und Delegiertentag an der Forderung einer gesetzlichen obligatorischen Organisation, sowie der Einführung obligatorischer Gesellen- und Meisterprüfungen unentwegt festzuhalten, weil nur durch solche gesetzliche Maßnahmen ein wirksamer Schutz zu erwarten ist.“

Der Bund hat, wie der Vortragende ausführte, an die gesetzgebenden Körperschaften eine Petition gelangen lassen, um die Abänderung der Gesetze zu erwirken. Es zeige sich immer mehr, daß das Gesetz, welches den Schuldner ausbietet, notwendig ausreichen sei, mit der Aufhebung des Gesetzes sei dem Schuldner genügend gemacht die Zahlungspflicht abgenommen. Das Gerichtszwangsverfahren sei viel zu umständlich um die Handwerker zu ihren Forderungen zu verhelfen, eine Erleichterung der Handwerkerforderungen sei durch die Gerichte abgelehnt worden. Der Handwerker- und Delegiertentag nahm durch folgenden Antrag zu der Angelegenheit Stellung: „Zum Schutze der Handwerkerforderungen empfiehlt der 25. westfälische Handwerker- und Delegiertentag eine Abänderung der bestehenden Gesetze dahin, daß je nach Einkommen und Höhe der Forderung ein gewisser Prozentsatz vom Gehalt oder Lohn des Schuldners beschlagnahmt und ein kürzeres Gerichtsverfahren eingeschlagen werden kann, dergestalt etwa daß die Forderungen der Handwerker bis zu 100 Mark durch die Gewerbebehörde erledigt werden können.“ Ueber die „Errichtung einer preussischen Zentralstelle unter einer besonderen Handwerksminister“ sprach ebenfalls der Vorsitzende des Bundes. Der Referent bezeichnete diese Forderung der Handwerker als eine durchaus gerechtfertigte. Zu diesem Gegenstande der Tagesordnung nahm der Handwerker- und Delegiertentag folgenden Antrag an: „Der 25. westfälische Provinzial-Handwerker- und Delegiertentag hält die Errichtung einer Zentralstelle für das Handwerk im preussischen Staatsministerium für durchaus geboten und empfiehlt dringend eine besondere Abteilung als Handwerksministerium einzurichten.“ Als letzten Erörterungsgegenstand wies die Tagesordnung auf: „Warenhäuser und Konsumvereine“, wozu folgende Resolution angenommen wurde: „Der 25. westfälische Handwerker- und Delegiertentag tritt für eine höhere Umsatzsteuer der Warenhäuser und Konsumvereine ein, insbesondere für gänzliche Beilegung der Offizier- und Beamtenkonsumvereine, weil dadurch am meisten gerode derjenige Mittelstand geschädigt wird, der im Verhältnis zur Erhaltung der Offiziere und Beamten am meisten beitragen muß und auf dessen Schultern am sichersten das Staatsgebäude ruht.“

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde ein Guldigungstelegramm an den Kaiser abgesandt und dann der 25. Handwerker- und Delegiertentag geschlossen.

Dem am Sonntag im großen Saale des Reicholdshofes abgehaltenen Handwerker- und Delegiertentag, folgte Montag vormittag der Delegiertentag des Handwerksbundes im Festsaale des alten Rathauses. Der Vorsitzende des Bundes, Stadtverordneter Müller-Dortmund, erstattete zunächst den Jahresbericht und betonte, daß die Arbeit für die Handwerkerfrage im verfloßenen Jahre sehr umfangreich gewesen sei. Im Anschluß an die geschäftlichen Mitteilungen wurde in die Erörterung über Militärverhältnisse und Gefängnisarbeit eingetreten, deren Aufhebung bezw. Abschaffung gefordert wird.

Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung betrafen Bundesangelegenheiten. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Als Ort für die nächste Tagung wird voraussichtlich Hagen bestimmt werden.

Camen, 23. Juni. (Bienenzuchtverein.) „Grau ist alle Theorie“ sagt ein bekanntes Sprichwort. Von dieser Erwägung ausgehend, unternimmt der hiesige Bienenzuchtverein folgende Wanderveranstaltungen. Es werden dabei die Stände einzelner Mitglieder besucht und von sachkundiger Hand Anleitungen an den Bienen vorgenommen. Das, was in den Ortsversammlungen nur theoretisch behandelt werden konnte, wird hier praktisch veranschaulicht, so daß auch der Anfänger bald den nötigen Überblick erhält. Aber auch für den erfahrenen Imker sind diese Arbeiten nicht zwecklos, zeigen sie ihm doch so manches, was ihm bisher verborgen blieb, ihm nicht aufgefallen ist. Dem Kenner von Bienenrassen endlich ist ein weites Feld geöffnet. Die zuletzt abgehaltene Wanderveranstaltung galt den Ständen der Vereinsmitglieder in Bergamen und Oberberge. Auch diese Exkursion war äußerst lehrreich und hat gewiß alle Teilnehmer befriedigt. Festgestellt konnte werden, daß die Neuerungen auf dem Gebiete des Imkerwesens immer mehr Eingang finden. In der Dienstag abgehaltenen Ortsversammlung wurde beschlossen, daß anschließend an die nächste Versammlung die Stände der Mitglieder aus der Bienenfeldmark besichtigt werden sollen. Betreffs der Ausstellung haben die angestellten Erhebungen noch keinen sichern Ueberblick über die Beseitigung ergeben, weshalb erst am nächsten Vereinsabend ein endgültiger Beschluß gefaßt werden kann. Die eingegangenen Berichte über die Entwicklung der Bienenrassen lassen eine mittlere Ernte erhoffen.

Camen, 23. Juni. (Verschiedenes.) Sehr langsam mehrte sich die Zahl der Ställe, welche für im Handel angebotene Mädchen die Fortbildungsschule mit Zwangsbesuch einführen. Es führt zu dieser Haltung der Gemeinderäte vielfach die Befürchtung, daß man durch Gründung derartiger Anstalten dem männlichen Kaufmann eine fühlbare Konkurrenz bereiten würde. Dagegen ist zu bemerken, daß das Fehlen des Schulzwanges für Mädchen die Aufstellung von Angehörigen des weiblichen Geschlechts im Handel wesentlich fördert, denn viele Prinzipale ziehen Hilfskräfte vor, über die sie unbeschränkt, ohne Rücksicht auf die Schule verfügen können. Namentlich auch vom sittlichen Standpunkte aus ist die Durchführung des Schulzwanges für Mädchen zu wünschen. Denn namentlich eine tüchtige Berufsbildung gibt einen starken moralischen Halt, da sie das Selbstbewußtsein hebt und die Widerstandskraft stärkt. Es dürfte darum sehr erwünscht sein, wenn man überall der Frage in wohlwollender Weise näher treten würde.

Wichtig für die Herrschaften und Dienboten sind die Bestimmungen über die Kündigung, wie sie § 621 des Bürgerlichen Gesetzbuchs vorschreibt. Es heißt dort: Ist die Vergütung nach Tagen bemessen, so ist die Kündigung an jedem Tage für den folgenden Tag zulässig. Ist die Vergütung nach Wochen bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluß einer Kalenderwoche zu erfolgen. Ist die Vergütung nach Monaten bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluß eines Kalendermonats zulässig; sie hat spätestens am 15. des Monats zu erfolgen. Ist die Vergütung nach Vierteljahre oder längeren Zeitabschnitten bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluß eines Kalendervierteljahres und nur unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von 6 Wochen zulässig.

Außen, 22. Juni. (Auf der Weide abgeschlachtet.) Der Witwe Landwirt Henning von Bradel wurde auf der ihr gehörigen Weide ein Ochse abgeschlachtet. Die besseren Teile des Tieres, u. a. auch die Junge, hatten die Diener mitgehen lassen, ein Beweis, daß sie einen guten Geschmack haben. In der letzten Zeit sind häufiger derartige Abschachtungen auf den Weiden in der Umgegend vorgekommen. Von den Tatern fehlt jegliche Spur.

Niesel, 22. Juni. (Zu Tode kam hierher.) Der etwa 20jährige Wintermann aus Eidenen, der auf dem Zweirad herüberkam, um sich für das in seinem Heimort statthabende Schützenfest von hier ein Gewehr zu holen. An der steilen Einfahrt von Niederher in unsern Ort verlor er die Gewalt über sein Rad und rannte mit solcher Wucht gegen eine Mauer, daß der Schädel zertrümmert wurde und ein Blutstrom aus Nase und Mund drang. Zwar war der Arzt Dr. Bartels aus Bradel alsbald zur Stelle, doch starb der Schwerverletzte bereits nach ungefähr einer Stunde, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Camen, 21. Juni. (Ihren Verletzungen erliegen.) Die Dienstmagd Elise Schürholt aus Dorfeld, welche dieser Tage von dem hiesigen hiesigen Büchsenhändler aus Eiferfucht angeschossen wurde. Bekanntlich hat Schürholt sich dem tödlichen Richter durch Erschießen entzogen.

Geisendorfen, 21. Juni. (Ertrunken.) In der Nacht von Sonntag auf Montag durchschlug, der Bergmann Kopp dem Bergmann Volkmann die Halsschlagader, so daß dessen Tod bald eintrat.

Duisburg, 21. Juni. (Ertrunken.) Ein Arbeiter stürzte mit dem Pferd und der Dampfbrennmaschine in die Ruhr und ertrank. Das Pferd rettete sich durch Schwimmen ans Land. Der Verunglückte ist Familienvater und hinterläßt vier Kinder.

Wesel, 21. Juni. In der Gefängniszelle ermordet wurde hier der Arbeiter Gustav Hoffmann aus Bullschau. Er wurde in der Nacht vom 18. zum 19. Juni gemeinschaftlich mit drei anderen Arbeitern namens Bernhard Freise

aus Gerresheim und Peter Domio aus Tylroden Verübung von Straßenlärm in das Gefängnis eingeliefert und in einer Zelle untergebracht. Als man Sonntag morgen die Zelle öffnete, fand man Hoffmann tot auf dem Boden liegen. Freise behauptete, Hoffmann habe sich selbst getötet. Blutspuren, die Freise jedoch an den Händen und Kleidern hatte, ließen vermuten, daß er der Mörder war. Sonntagabend hat Freise die Tat eingestanden.

Köln, 21. Juni. Ein schwerer Unfall ereignete sich in einer Spinnerei am Karlsrufer Markt. Von einem aufgestellten Haufen schwerer Hanfballen fielen durch irgend eine Veranlassung mehrere herunter und trafen zwei Arbeiter, die beide erheblich verletzt wurden. Dem einen fiel ein Ballen gegen den Kopf, dem anderen ein solcher auf die Brust; letzterer erlitt einen Hirnbrand. Die beiden Verunglückten wurden ins Bürgerhospital gebracht.

Köln, 21. Juni. Ein zwanzigjähriger junger Mann aus Ehrenfeld wurde Sonntagabend gegen 10 Uhr zwischen Dorren und Königsdorf von einem Zuge überfahren und lebensgefährlich verletzt. Man schaffte den Unglücklichen mit der Bahn nach Köln, wo er im Bürgerhospital kurz nach seiner Einlieferung starb. Nach den bei dem Verunglückten vorgenommenen Untersuchungen scheint er freiwillig den Tod gesucht zu haben.

Köln, 22. Juni. (Todesurteil.) Morgens gegen 4 1/2 Uhr sprang eine Frau aus Köln, die sich wegen eines schlimmen Geschwürs seit einigen Tagen im Hospital zu Deutz befand, in einem Zustande geistiger Unmachtung aus dem Krankenbette des ersten Stockwerkes in den gepflasterten Hof. Die unglückliche Frau, die eine schwere Kopfverletzung erlitten hatte, war gleich tot.

Verrennath b. Brühl, 22. Juni. Das vierjährige einzige Kind einer hiesigen Familie trank in einem unbewachten Augenblicke einer Flasche Essigessenz und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß es bald darauf starb.

Saarbrücken, 22. Juni. Bei einem Nebungsmanöver, den das 70. Infanterie-Regiment von hier nach St. Avold ausführte, hatte die Truppe infolge der Hitze eine große Anzahl Marode, die während der Nacht nach Saarbrücken transportiert wurden. Es geht das Gerücht, daß einer von ihnen gestorben sei.

Frankfurt (Main), 22. Juni. (Selbstmord.) Der 21jährige Arbeiter Kreuzer erschoss sich, weil seine Mutter bei einem Diebstahl erfaßt wurde.

Vermischtes.

Zahlreiche Typhusfälle sind in dem bei Gnesen benachbarten Ansiedlungsdorf Liebau vorgekommen, die auf den Genuß typhusinfizierter Milch zurückzuführen sind. Im Gnesener Krankenhaus befinden sich 47 Typhuskranken, meist Ansiedler aus Liebau. Die Stadt Gnesen selbst ist von der Krankheit nicht beunruhigt; der Verkauf der Milch aus Liebau ist verboten.

Die Unterjochung der neuen Spuren in der Koniger Nordaffaire nimmt ihren Fortgang. Wie das „B. T.“ aus Konig meldet, wurden dort mehrere Einwohner von Konig nach der Richtung vernommen, ob sie noch in Erinnerung haben, wo sich der Schlosser Berg am Tage der Ermordung Winters aufgehalten hat. Es heißt, daß die Vernehmung sehr wichtiges Material zutage gefördert hat. Gleichzeitig wird aus Halberstadt gemeldet, daß Masloff nach einer Vernehmung, die er in der Koniger Affaire zu bestehen hatte, auf freien Fuß gesetzt wurde. Auch Frau Masloff wurde vernommen.

Von den bei der New Yorker Dampferkatastrophe Verunglückten sind jetzt im ganzen 730 Leichen geborgen, nachdem am Montag wieder 98 Leichen an Land gebracht wurden. Vermißt werden noch 300.

Einen verhängnisvollen Marsch hat, wie dem „Freil. Kur.“ aus Jülich berichtet wird, am Freitag das 19. Infanterie-Regiment unternommen. Das Regiment manövierte auf dem Exerzierplatz bei Heinsberg. Um 9 Uhr wurden die Übungen unterbrochen und dann abgelöst. Bis 1/4 Uhr nachmittags lagerte das Regiment im Waldchen auf dem Exerzierplatz. Auf dem Marsch nach Jülich mußte eine Anzahl Soldaten schon austreten, in der Stadt selbst aber häuften sich die Zahl der Maroden in beängstigender Weise. In verschiedenen Häusern lagen 2 bis 3 Soldaten unter Anzeichen des Typhus. Erfreulicherweise ist nur ein schwerer Fall zu verzeichnen, die anderen erholten sich bald wieder und wurden nach dem Staatsbahnhof in Jülich beordert, um mit der Bahn nach der Garnison Erlangen heimzukehren. Es waren etwa 80 Soldaten, welche den Anstrengungen des Marsches bei der großen Hitze nicht gewachsen waren.

Vor Schred die Sprache verloren. Durch Schred hat eine Kaufmannsfrau in Bialla ihre Sprache verloren. Als sie mit ihrer 12jährigen Tochter die elektrische Zentrale besuchte, erblickte sie das Kind unmittelbar neben einer Öffnung im Boden. Darüber erschrak sie nach dem „Ges.“ so heftig, daß sie die Sprache noch nicht wiedererlangt hat.

Der tätige Vulkan in der Welt ist der Sangay in Ecuador. Er ist 5323 Meter hoch und seit 1728 ununterbrochen tätig. Die Geräusche von seinen Eruptionen hört man bisweilen in dem etwa 225 Kilometer entfernten Quito; einmal zählte man in einer Stunde 267 Ausbrüche.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Compagnie (Holländisches Bureau); H. Deveschen-Bureau Gerold.)

Die Folgen des Verbrechens.

H Berlin, 22. Juni. Die Angelegenheit des Maffeurs Köhler, der bekanntlich den Leichnam der Frau Redatus, die nach einem gescheiterten operativen Eingriff gestorben war, zerstückelte, wird vielleicht garnicht zur gerichtlichen Verhandlung kommen. Köhler soll unter den Folgen seines Verbrechens und dessen Umständen in Verfolgungswahn gefallen sein.

Bootsunglück.

H Berlin, 22. Juni. Auf dem Döberitzer See kenterte ein Ruderboot mit zwei Insassen. Beide ertranken.

Husaren und Train.

W Danzig, 22. Juni. In der Sache der Schlägerei zwischen hiesigen Husaren und Mannschaften des 1. Trainbataillons verurteilte das Kommandantur-Gericht den Leibhufaren Kosanka zu 3 Monaten Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen, weil sie in Notwehr gehandelt hatten.

Unglücksfall.

H Bordeaux, 22. Juni. Die Pferde eines Wagens mit sechs Insassen scheuten in der Nähe der Stadt vor dem Geräusch eines Automobils und gingen durch. Der Wagen wurde in einen Graben geschleudert, wodurch 1 Person getötet, die übrigen verletzt wurden.

Einladung

zu der
am Samstag den 25. Juni d. J. 1904.
nachmittags 5 Uhr,
im Rathhause stattfindenden Stadtverordnetenversammlung.

Tages-Ordnung:

Um 4 1/2 Uhr findet Besichtigung des Grundstücks für das Rektoratsschulgebäude am Ostentor statt. Versammlung an Ort und Stelle.

1. Von der Rektoratsschule.
2. Erlass eines Ortsstatuts betr. Anlegung neuer Straßen und Plätze.
3. Zustimmung zur Wahl eines Mitgliedes des Krankenhauskuratoriums.
4. Wahl eines Mitgliedes der städtischen Baukommission.
5. Anstellung eines Maschinisten am hiesigen Schlachthof.
6. Niederschlagung unbebringlicher Kommunal-Hundsteuer.
7. Beratung und Beschlussfassung über Neuwahl eines Stadtverordneten und Stadiverordneten-Vorsteher.

Restaurant Robert Henneke, Camen.

Freitag den 24. bis Montag den 27. Juni:
Große Ausstellung von
Natur-Seltenheiten

des Afrika-Reisenden Dr. Karl Riedhard. 763?

Eine Original-Reisefrau „Sirene“, auch „Sejungfer“ genannt (Halicore Dujong), 3 m lang, 2 m Umfang. Dieses Monstrum, zur Hälfte Mensch (Frau mit allen Extremitäten) zur Hälfte Fisch, wurde an der Küste von Afrika bei Sansibar lebend gefangen (siehe Bildnis Tierleben). Außerdem eine Fülle von seltenen Exemplaren der Tierwelt aus allen Zonen. Kein Entree.

Montag den 27. Juni, abends 6 Uhr,

soll im Lokale des Wirts Lunte:
das Auswerfen der Gräben an den
Kommunalwegen

öffentlich wenigstfordernd verdingen werden.

Methler, den 21. Juni 1904.

Der Vorsteher.

Geschäfts-Gröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete Oststraße 1 einen
Friseur, Barbier u. Haarschneide-Salon.
Indem ich prompte Bedienung zusichere, bitte mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Gochachtungsvoll
Camen. Witwe Heinrich Niederheltmann.

Sämtliche Haararbeiten, als Perücken, Flechten, Uhrketten, Blumen usw. werden tadellos ausgeführt. 760

Der japanisch-russische Krieg.

H London, 22. Juni. Auf einem der von dem Wladivostok-Geschwader in den Grund gebohrenen Transportschiffe befand sich auch der Befehlshaber der 4. japanischen Armee mit dem gesamten Stabe.

H Nintschwang, 22. Juni. Die Japaner sollen nach schweren Kämpfen Liaujiang erobert haben.

Ueber die Einnahme von Liaujiang wird noch gemeldet:

W Nintschwang, 22. Juni. Am Sonntag griff japanische Kavallerie Liaujiang an. Ein Missionar erhielt von einem Eingeborenen die Mitteilung, daß die Schlacht am 20. Juni noch fortgedauert habe und Liaujiang am 21. von den Japanern genommen sei.

Standesamt Biskum.

Vom 1. bis 15. Juni 1904.

Vermählte. Maschmitt D. J. D. Mönninghoff u. Johanna Oberdorf, Osterböden u. Dreden. Landwirt S. Hintebeder u. Wilhelmine Kroschinger, Nordbögge u. Mottum. Bergmann R. Hillmann u. Emilie Emma Schipplach, Altenbögge. Maurer J. H. Düpfer u. Elvete Gofewinkel, Evertkamp u. Wiefcherhöfen.

Geboren. Ein Sohn den Nachbarnamen: Zigel. Chr. Pehle, Wiefcherhöfen. Köter J. Biermann, Sandbochum. Bergm. W. Gombold, Altenbögge. Bergm. S. Stort, Altenbögge. Bergm. J. Nitz, Wiefcherhöfen. Schulwarenhändler J. Schulte, Deringen. Bergm. S. Lorenz, Altenbögge. Bergm. S. Wagner, Altenbögge. Bergm. A. Janzen, Bergm. Gd. Lang, Altenbögge. Bäcker W. Behler, Bönen. — Eine Tochter den Nachbarnamen: Bergm. S. Pfaff, Nintche. Bergm. W. Kühle, Döberberge. Jochenard. T. Winhoff, Deringen. Bergm. A. Wietke, Döberberge. Bergm. J. Köpfer, Altenbögge. Maurer W. Buhmann, Sandbochum.

Gestorben. Ehefrau S. Drolle, Wilhelmine geb. Stratzmann, Altenbögge, 29 J 3 M 18 T. Ehefrau J. Reimann, Wilhelmine geb. Conrad, Wiefcherhöfen, 74 J 8 M. Gutschmidt A. Roth, Verche, 55 J 6 M 3 T. Wilhelmine Büscher, Döberberge, 3 J 10 M 8 T. Bergm. J. Blum, Altenbögge, 23 J 1 M 21 T. Pensionierter Bahnw. S. Hofkamp, Wiefcherhöfen, 67 J 4 M 15 T. Martha Mantewig, Nintche, 30 T.

Verantr. Redakteur Fr. Meyer, Camen.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag den 24. d. M.
nachmittags 4 Uhr,
werde ich in Heeren beim Wirt
Samer:

- 2 Glaschränke,
- 1 Sofa,
- 1 Sofatisch,
- 1 Bettstelle mit Matratze und Betten

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. *77.

Schriever,

Geriichtsvollzieher Fr. A.

Verkaufs-Anzeige!

Freitag den 24. d. M.,
nachmittags 6 Uhr, läßt der
Milchhändler Herr Söhnel
hier selbst an seiner Behausung
(Schöppners Kiegelei):

- 1 2" Wagen, 1 Herd,
- Kleider-, Glas-, Küchen- u.
Bücherkränze, 1 Sofa, Kommode, Bettstelle, Tisch, Regulator, Stühle, Bänke, Pferdegeschirr und andere Sachen

meistbietend gegen bar verkaufen. Die Gegenstände sind gebraucht und stehen 2 Stunden vorher zur Ansicht. 765

Bergamen, Juni 1904.

Bücher.

Zu sofort oder 1. Juli cr. eine

Wohnung

von 3—4 Zimmern mit Zubehör gesucht. Offerten mit Preis an die Geschäftsstelle der Camener Zeitung. *764

Marktpreise.

Nes, den 22. Juni 1904.

Produktionspreise.

		100 Kilo	15,00	15,90
Weizen				
Fluggen			12,60	12,60
Hafer			12,40	11,40
Maiskornstroh	500		13,—	—
Regelweizen			15,—	—
Senf	50		3,—	2,50
Luzerner Heu			3,60	—
Kartoffeln			3,50	3,—
Rüben in Partien				
o. 100 Stk.	100		46,00	—
do. fahne			47,50	—
gereinigtes Öl			50,25	—
Rüben	1000		90,—	—
in Klein. Partien			94,—	—
Neel (Rüben)			18,75	—
Neel (Rüben)			19,75	18,75
Neel	50 Kilo		4,80	—
Butter	1		2,30	—
Eier	pr. 100 Stück		7,00	—

Glück Auf!
Knappen-Verein „Gute Hoffnung“
Camen.

Sonntag, den 26. Juni er.
 feiert der Verein sein diesjähriges

Stiftungs-Fest

in den Lokalitäten des Herrn **W. Reinhard** nach folgendem

PROGRAMM:

Nachmittags 3 Uhr:
 Antreten des Vereins zum
 Abholen der Fahne.
 Von 3 1/2 bis 7 Uhr:

KONZERT.

7 1/2 Uhr abends:
Großer Fest-Ball.
 Entree:

Konzert 50 Pfg., Ball 1 Mk., ganze Festlichkeit 1,25 Mk.
 Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Der Knappenverein „Glück auf Germania“
 Bergcamen u. Overberge
 feiert am
 Sonntag den 26. Juni er.
 sein diesjähriges

Stiftungs-Fest

im Lokale des Wirts **H. Stamm.**
Fest-Ordnung.

12 1/4 Uhr: Antreten der Mitglieder zum
Festzug
 durch die Gemeinde Bergcamen.
 Nachmittags 3 1/2 Uhr:
KONZERT.
 Abends 7 Uhr:
BALL.
 Entree: Konzert 50 Pfg., Ball 1 Mk., ganze Festlichkeit 1,25 Mk.
 Zu diesem Feste ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Zu obigem Feste habe ich die Restauration übernommen und werde für gute Speisen und Getränke bestens sorgen.
Bergcamen. H. Stamm.

Vorteilhaftes Angebot!
 Direkter Bezug von der Fabrik für Private unter Ausfall des Händler-Aufschlages!
Die Fahrradfabrik Schwalbe
 Akt.-G. Gegründet 1896
 Duisburg-Wanheimerort versendet zu Hand-
 lerpreisen ihre Fahrräder u. Zubehörsartikel
 Preisliste umsonst und portofrei

Gerolsteiner

Schutz-Marko. **Tafelgetränk I. Ranges.**
 Preisgekrönt auf allen beschlochten Ausstellungen.
 Von ärztlichen Autoritäten empfohlen als vor-
 zügliches Mittel gegen Halsübel, Magen-, Blasen-
 und Nierenleiden.
 Hauptniederlage für Westfalen und Umgebung:
 Carl Renninghoff, Bierverlag, Westfalen bei Mettlen

Sprudel

Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln a. Rhein.

Bekanntmachung.

Krieger- & Landwehr-Verein

CAMEN.

Zur Teilnahme am Kreisverbandsfest in Hamm treten die Kameraden am Sonntag den 26. d. Mts., um 12 1/4 Uhr nachmittags am hiesigen Bahnhof an. Pünktliches Erscheinen ist zur Erwirkung des billigeren Fahrpreises erforderlich. Vereinskopfbedeckung ist zu tragen, Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. Zutritt zu der Festlichkeit auf dem Hammer-Schützenhof ist frei für die Kameraden und ihre Frauen. Letztere müssen sich durch Freikarten legitimieren, deren Herausgabe auf hiesigem Bahnhof vor der Abfahrt erfolgt. Kinder unter 14 Jahren haben zum Festplatz keinen Zutritt. Nichtmitglieder zahlen für das Konzert 50 Pfg., für den Ball 1 Mk. Eintrittsgeld. Wir ersuchen die Kameraden um pünktliche und zahlreiche Beteiligung an der Festlichkeit.
 Camen, den 18. Juni 1904.

Der Vorstand.

Turn-Verein

„Deutsche Eiche“.

Weddinghofen.

Der Verein feiert am Sonntag den 26. Juni sein

X. Stiftungs-Fest

bestehend in

Konzert, Preis- u. Ehrenpreisturnen

in den Lokalitäten des Herrn Wirts **Klute** nach folgendem

PROGRAMM:

Sonnabend den 25. Juni,
 abends 8 Uhr:
Bierkommers.
 Sonntag den 26. Juni,
 morgens 5 Uhr:
Turner-Weckruf
 Von 11 bis 12 Uhr:
 Empfang der fremden Vereine.
 Punkt 12 1/2 Uhr:
Festzug
 durch die Gemeinde.
 Nachmittags 3 Uhr:
Beginn des Preis- u. Ehrenpreisturnens.
 Punkt 8 Uhr:
Preisverteilung.
 Hierauf
Großer FEST-BALL.
 Zu dieser Feier ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Schützen-Verein

Lerche.

Am Sonntag den 26. ds. Mts.,
 nachmittags 7 Uhr,
 findet im Vereinslokale

Generalversammlung

statt.

Tages-Ordnung:

1. Besprechung über die Teilnahme an der Beltumer Jubelfeier.
2. Beschlussfassung über die Feier eines Erinnerungsfestes.

Nachher: **Freibier.**
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Sämtliche Kolonialwaren vorrätig bei **J. Brombach.**

Bürger-Schützen-Verein,

Camen

(eingetragener Verein.)

Bataillons-Befehle.

Sonntag den 26. Juni,
 nachmittags 3 1/4 Uhr,
 stehen die beiden Bataillone auf dem Marktplatz zum Abmarsch in die Schützenheide bereit.
 Die Schützen tragen Mützen und Gewehr. — Die Herren Offiziere tragen Schützenhut, weiße Hosen und Degen.

Die Bataillons-Führer:
Hinsel. Blödom.

Bürger-Schützen-Verein

(eingetragener Verein.)

Bei den Vorübungen am 26. Juni, 3. und 10. Juli, sowie bei dem Fest am 16. Juli haben zur Schützenheide nur die Mitglieder und ihre Angehörigen, soweit letztere statutengemäß von Eintrittsgeld überhaupt befreit sind, sowie die Teilnehmer am ganzen Fest, freien Zutritt. Die Mitglieder haben jedoch vorher ihre Familienkarten bei den Hauptleuten in Empfang zu nehmen.
 In der Heide haben die Mitglieder das Schützenband um Hut oder Mütze zu tragen, die Angehörigen die Karten vorzuzeigen.
 Für Nichtmitglieder ist das Eintrittsgeld wie folgt festgesetzt:

- a) bei den Vorübungen zahlen Herren 30 Pf., Damen 20 Pf., Kinder bis zu dem Alter von 16 Jahren 10 Pf.;
- b) am Festtage (16. Juli) in der Heide Herren 1 Mk., Damen 50 Pf., Kinder 10 Pf.

Camen, im Juni 1904.

Der Vorstand.

Krieger- & Landwehrverein

Methler.

Sonntag den 26. Juni,
 mittags punkt 12 Uhr:
 Abmarsch von Wirt Lunte zum
 Verbandsfest in Hamm.

Der Vorstand.

Schützenregiment

Camen.

Knappen-Verein

„Glück Auf“,

Oberaden.

General-Versammlung
 am Sonntag d. 26. Juni,
 nachmittags 3 Uhr.
Tages-Ordnung wird im Vereinslokal bekannt gemacht.
 Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht
 Oberaden.

Der Vorstand.

Appell

Sonntag den 25. Juni,
 abends 8 1/2 Uhr,
 in nachbenannten Lokalen:

- I. Kompanie bei Wirt Aug. Menne;
- II. Kompanie bei Wirt Gesselmann (früher Speith);
- III. Kompanie bei Wirt Wilsch. Rümpfer;
- IV. Kompanie bei Wirt Aug. Dreuscher.

Rufen zum Einschreiben der Festteilnehmer liegen hierbei offen und können Familienkarten gleichzeitig in Empfang genommen werden.

Die Hauptleute:
**Frieling.
 Tillmann.
 Holtmann.
 Friedrichs.**

Galop-Crème Pilo glebt den Schuhen wunderbaren Glanz.
 Zu haben bei: 452 J. Brombach, Karl Dening, H. Middendorf.

Bei Lungen u. Halsleiden wirkt hervorragend Liborius-Heilquelle zu Lipp Springs, 25 Fl. 10 Mk. 50 Fl. 20 Mk. Nachnahme: Näheres d. Verwalt. Lipp Springs No. 47.